Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 11 (1955)

Heft: 2

Artikel: Auf gut Weidmännisch

Autor: Holthaus, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

digkeit zumuten. Jede andere Haltung würde ich für einen im Berlause der Zeit folgenschweren Irrtum betrachten. Man darf diesen Grundsatz nicht etwa mit dem Einwand angreisen, das Sprachleben gehorche ganz andern Gesetzen als dem Vorsatz eines Häussleins Beamter. Denn darauf ließe sich antworten, die Haltung der anderssprachigen Partner, die uns fremdsprachige Briefe schreiben, beruhe entweder ebenfalls auf Vorsatz oder auf Lässigkeit. Gerade diese beiden Einstellungen sind jedoch sür die Entwicklung einer Sprache und eines Sprachgebietes ausschlagsgebend. Man sollte gerade in einem mehrsprachigen Lande wie dem unsrigen in diesen Dingen rechtzeitig sehr genau sein. Denn Ausdehsnung eines Sprachgebietes bedeutet immer und ohne Ausnahme Versminderung der Geltung des andern Sprachgebietes. Sprachkenntnis entsbindet uns in keiner Weise von der alltäglichen Pflicht, die Ortssprache in erster Linie zu pflegen und zu schützen.

Auf gut Weidmännisch Ein Laie gerät in die Jägersprache

Die Jäger kommen aus dem grünen Wald und haben allerhand erlebt. Im "Grünen Baum" setzen sie sich an den grünen Rachelofen, trinken und reden.

Mir wird grün vor den Augen davor. Ich verstehe nämlich kein Wort davon. Sie könnten sich ebensogut auf Wotjakisch unterhalten.

Jetzt aber werde ich mir einen grünen Hut kaufen und sie mit folzgender Jagderzählung verblüffen:

Ich packte, sage ich, meine Madenschlösser zusammen und ging gut behundet in den Wald. Die Haselhennen plitterten, die Schnepfen pfuitzten, die Hirsche bremmelten, und ein Auerhahn baumte ab. Mein Hund stochelte ein wenig, als plötzlich eine Wildsau um die Ecke kam. Ich forderte sie sofort auf. Dann liebelte ich meinen Hund ab. Er ist ein gerechter Hund mit einem groben Hals.

Wenn die Jäger das hören, fällt ihnen die Tabakpfeise aus dem Bart. Vielleicht erlebe ich das Glück, daß einer fragt: Bremmeln, was ist das?

Dann lache ich: Hahaha, das wissen Sie nicht? Schwach trenzen, natürlich!

Wenn er auch das nicht kennt, kann ich ihm nicht helfen. Ich lasse ihn schmoren in seiner Unwissenheit und verrate nichts davon, daß es sich um ein faules Röhren des Brunsthirsches handelt.

Oder sie fragen: Was ist denn abbaumen?

Ich lache noch lauter: Und Sie wollen ein Jäger sein? Abdonnern, mein Lieber! Der Auerhahn baumt ab oder donnert ab oder reitet ab! Das ist Ehrensache für den Auerhahn. Niemals flöge er vom Baume fort, die Schande würde er nicht überleben.

So triumphiere ich über die Jäger. Ein Zufall hat mich nämlich zum Besitzer eines Wörterbuches der Weidmannssprache gemacht. Es ist selbstverständlich grün eingebunden und enthält alle Ausdrücke der Jägersprache von Tristan bis auf den heutigen Tag. Mit Hilfe dieses Buches bin ich in der Lage, folgenden Satzusammenzustellen:

Ein gereimter Gamsbart gauzte durch die Gemsenwurzen, grimmte sein Gebladder ins Geschrött, gallte ein gangbares Geraffel über das Geäfter und wurde von einem glepfenden Giloch ans Gefräß gebröselt.

Wenn die Jäger diesen ungeheuren Satz vernehmen, bleibt ihnen

der Jägerlikör in der Rehle stecken.

Das ist sicher. Trozdem will ich mir's noch einmal überlegen, bevor ich mich mit ihnen einlasse. Denn es ist möglich, daß ich irgend etwas salsch mache. Von der Jagd verstehe ich nämlich weniger als ein Hase von der Grammatik, und vielleicht ist es doch zu gewagt, sich mit nichts als einem Lexikon in die Praxis des "Grünen Baumes" zu stürzen.

Die Madenschlösser sind bestimmt richtig, das ist der fachliche Ausstruck sür die zum Jagdzeug gehörigen Geräte, Seite 91. Aber in meisner Jagderzählung kommt z. B. vor: Ich ging in den Wald, eine Wildsau kam um die Ecke. Vielleicht muß das weidmännisch richtig heißen: Ich schlieste ins Gejaid, eine Schwarte birschte um die Suhle!

Bei den Jägern kann man nie wissen.

Auch will ich sie mir auf keinen Fall verhusten. Das ist wieder so ein Geheimausdruck. Er betrifft den Auerhahn, den man sich nicht durch Husten verderben soll, sonst baumt er ab! Ich schweige also lieber still, damit die Jäger im Schießen schmackhafter Hasen fortsahren und sich nicht etwa zu einem Bonkott meiner Rüche zusammenschließen. Denn es geht nichts über einen zarten Hasenrücken!

Von Hasenrücken verstehe ich etwas. H. Holthaus ("Tat")